

Waffen aus der Sammlung von Schulthess

Autor(en): **Senn, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero**

Band (Jahr): - **(2008-2009)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waffen. Armes. Armi.

Waffen aus der Sammlung von Schulthess

Der Ingenieur und Bankier Hans von Schulthess (1885 – 1951) kam schon als Gymnasiast mit historischen Waffen in Berührung, war doch sein Vater mit Eduard Bodmer, dem Besitzer von Schloss Kyburg, befreundet, wo er sich oft und lange im Rittersaal aufhielt und Griffwaffen und Halbarten studierte. Weitere Impulse zur Beschäftigung mit den Waffen erhielt von Schulthess mit der Erwerbung des Schlosses Au am oberen Zürichsee, in dem bereits eine kleine Sammlung von Waffen vorhanden war, die Heinrich Angst, der erste Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, im Auftrag der Vorbesitzer des Landgutes für die Dekoration der dortigen Halle beschafft hatte. Nach dem Tod seines Schwiegervaters, des Konsuls H. C. Bodmer, übernahm Hans von Schulthess zudem einen Teil von dessen Sammlung, die hauptsächlich aus frühen Schwertern, einer Anzahl Galadegen, einer reich verzierten Armbrust und mehreren Geschützmodellen bestand. Von diesem Grundstock ausgehend, erweiterte er zwischen 1929 und 1939 die Waffensammlung systematisch, besuchte alle erreichbaren Waffenauktionen und wurde bei seinen Ankäufen oft von Eduard Achilles Gessler, dem damaligen Kurator der Waffensammlung am Schweizerischen Landesmuseum, und weiteren Fachleuten beraten. Sein besonderes Interesse galt, nach eigener Aussage, vor allem den Schwertern, Degen und Stangenwaffen, und er bemühte sich, deren charakteristische Typen vom 14. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zusammenzustellen. Dazu kamen als bedeutender Teil der Sammlung auch eine ganze Reihe von Harnischen und Harnischteilen, darunter ein ganzer Turnierküriss mit zugehörigem Rossharnisch aus einer deutschen Werkstatt um 1500. Nach dem Tod von Hans von Schulthess ging die Waffensammlung in den Besitz des Sohnes, Eric von Schulthess (1914 – 1986), über. Den Bestand vermehrte dieser kaum mehr, pflegte ihn aber mit Sorgfalt und zeigte die Waffen weiterhin in den repräsentativen Räumen des grosszügigen Landhauses auf der Halbinsel Au [4].

1989 verkauften die Erben der Familie von Schulthess das Schloss Au dem Kanton Zürich, der darin ein Tagungszentrum für Bildung, Kultur und Begegnung einrichtete. Damit verloren die reichhaltigen Sammlungen ihren angestammten Präsentationsrahmen. 1991 übergab Jacqueline von Schulthess dem Schweizerischen Landesmuseum als langfristiges Depositum fünf Stücke aus der Waffensammlung, die im Sinne einer Ergänzung der Bestände für das Museum von besonderem Interesse waren. In grosszügiger Weise haben nun die Tochter und ihr Ehemann, Inez und Yves Oltramare-von Schulthess diese Leihgaben dem Museum zum Geschenk gemacht. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Stücke:

Ein Degen [5], um 1695, dessen gegossenes und vergoldetes Messinggefäss reichen figürlichen Dekor aufweist: Die Gestalt von Herkules mit dem nemäischen Löwen auf dem Knauf, Reiter in antikisierender Tracht auf dem Griff und die in Frauenköpfchen endenden Parierstangen erinnern an vergleichbare, figurenreiche Gefässe des Zürcher Goldschmieds Hans Peter Oeri (1637 – 1692). Aus dessen Werkstatt stammen auch die Modelle für die Beschläge – Riemenzungenbeschlag, Bügel und Schnalle – einer ledernen Patronentasche aus der Mitte des 18. Jahrhunderts [3], die einen für Oeri typischen Trophäendekor aufweisen und die bereits ansehnliche Sammlung von Werken dieses Meisters aufs Schönste um bisher noch nicht vorhandene Typen ergänzen. Ein Zürcher Weidmesser um 1803 [1], dessen Klinge mit einem Anker verziert ist, kann der Mannschaft der Schiffeleute zugeordnet werden und erinnert daran, dass die Stadt bis ins 19. Jahrhundert auf dem Zürichsee eine militärische Schiffsflotte unterhielt. Das Thema der Schweizer in fremden Diensten wird repräsentiert durch eine Partisanenhalbarte der Garde der Cent-Suisses der Herzöge von Savoyen vom Ende des 17. Jahrhunderts [2]. Auf dem Beil der Parade-Waffe finden sich das geätzte Savoyerwappen und die Signatur des Waffenschmieds C. Gounod, der wohl in Genf tätig war. Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen (1580 – 1630) hatte die «Compagnia dei Cento Svizzeri della Guardia» begründet, die als Leibgarde der Herzöge bis ins Jahr 1831 Bestand hatte. Ein Schweizerdolch mit Scheide und Besteck, bestehend aus einem Messerchen und einem Pfriem [6], rundet das Geschenk an die Waffensammlung ab. Dolch und Scheide sind um 1900 gefertigte Kopien im Stile des 16. Jahrhunderts unter teilweiser Verwendung älterer Teile. Die durchbrochen gearbeitete Dolchscheide zeigt die Szene von Virginias Tod. Scheiden dieses Typs wurden nachweislich im Luzerner Goldschmiedeatelier Bossard hergestellt.

1 Weidmesser, Schiffeleute Zürich. Um 1803. Länge 49,5 cm. LM 113662.

2 Partisanenhalbarte für die Garde der Cent-Suisses des Herzogs von Savoyen. Signiert C. Gounot, Genf (?) um 1690 – 1700. Länge 221 cm. LM 113663.

3 Patronentasche aus Büffelleider geweißt, um 1750. Beschläge aus Messing gegossen, vergoldet. Hans Ulrich II. Oeri, Zürich (1653 – 1705) nach Modellen von Hans Peter Oeri, Zürich (1637 – 1692). Tasche: 18 x 26,5 cm, Riemenzungenbeschlag: 4,4 x 3,5 cm, Bügel: 2,2 x 6,4 cm, Schnalle: 5,1 x 6,7 cm. LM 113665.

4 Halle in Schloss Au, dekoriert mit Waffenteilen der Sammlung von Schulthess. Foto um 1940.

5 Degen um 1695. Gefäss aus Messing gegossen, vergoldet. Länge 96 cm. LM 113661.

6 Schweizerdolch mit Scheide und Besteck. Im Stil des 16. Jh. Um 1900. Auf der Scheide Darstellung von Virginias Tod. Dolch: Länge 35,6 cm, Scheide: Länge 27,2 cm. LM 113664.

7 Büste eines Mohren. Ende 17. Jh. Holz, geschnitzt, gefasst. 65 x 39,5 x 25 cm. LM 111521.

Zusammen mit den genannten Waffenstücken schenkte das Ehepaar Oltramare-von Schulthess gewissermassen als Dreingabe dem Museum ausserdem die aus Holz geschnitzte bemalte Büste eines Mohren, die einst als Bugfigur eines Schlittens oder eines Schiffs, vielleicht auch als Hauszeichen gedient haben mag [7]. Der ausdrucksvolle Kopf mit ocker-gelbem Turban und rotem, mit goldenen Franzen besetztem Schal ist beidseits umrahmt von einer durchbrochen gearbeiteten, grün bemalten Blätterkartusche. Der in der Literatur wiederholt zitierten Überlieferung nach soll der Mohrenkopf ursprünglich aus dem Besitz des Generals Hans Rudolf Werdmüller (1614 – 1677) stammen, des Erbauers des alten Lustschlosses auf der Au. Es ist aktenkundig, dass Werdmüller einen nach venezianischen Vorbildern besonders schmalen, langen, von fünf oder sechs Rudern angetriebenen Weidling bauen liess, der wegen seiner schnellen Fahrt auf dem Zürichsee den Argwohn der Bevölkerung hervorrief. Werdmüller selbst sagte vor dem Zürcher Rat aus, «das Schifflein sei so schnell dahin gefahren, dass es einen Schaum im Wasser gegeben». Dass Werdmüller in seinem Haushalt auf der Au türkische Sklaven und eine junge Dalmatinerin aus angesehener Familie, Anna Julia Kasitsch, als Bediente beschäftigte, kann zusätzlich noch zur phantasievollen Vermutung verleiten haben, der Mohr habe als Galionsfigur das Werdmüllersche Schnellboot geschmückt. Bei genauerer Betrachtung der Schnitzarbeit, insbesondere des Rankenwerks, wird die Figur aber eher ins späte 17., wenn nicht sogar in den Anfang des 18. Jahrhunderts zu datieren sein.



4



3



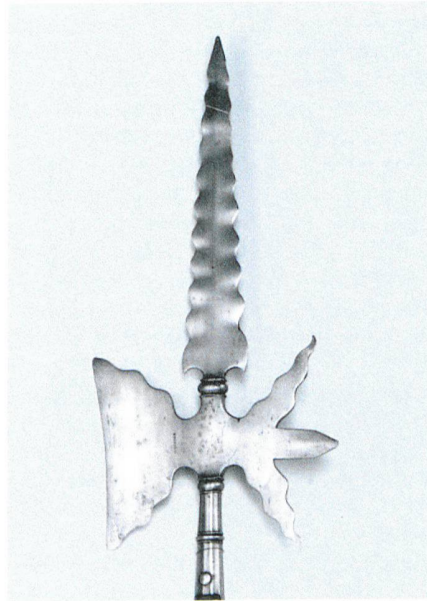
3



5



1



2



6



7